



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Bild: biberbau ag

AUSLESE

Diese Ausgabe wird gesponsert von der Firma
biberbau ag, 8836 Biberbrugg
www.biberbau.ch

Nr.	Datum	Sponsor			
378	21.12.2006	BDO Visura, Feldmoosstrasse 12, 8853 Lachen	393	24.04.2008	Balz Vogt AG, Bodenbeläge, Industriestrasse 1-15, 8855 Wangen
379	25.01.2007	OBT AG, Rubiswilstrasse 14, 6431 Schwyz	394	22.05.2008	
380	22.02.2007	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Büelgasse 6, 8855 Wangen	395	26.06.2008	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, 8855 Wangen
381	22.03.2007	A. TSCHÜMPERLIN AG, BAUSTOFFE, Oberneuhofstrasse 5, 6341 BAAR	396	22.07.2008	
382	26.04.2007	DOM AG Sicherheitstechnik, Breitenstrasse 11, 8852 Altendorf	397	20.08.2008	
383	24.05.2007	Auto AG Schwyz, 6431 Schwyz	398	23.09.2008	
384	24.06.2007	biberbau ag, 8836 Biberbrugg	399	21.10.2008	
385	23.08.2007	pensionskasse pro, 6430 Schwyz	400	20.11.2008	
386	20.09.2007	Wilhelm Schmidlin AG, Stahlbadewannen, 6414 Oberarth	401	18.12.2008	
387	25.10.2007	Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz	402	22.01.2009	
388	22.11.2007	Maschinenbau BÜHLER AG, 6431 Schwyz	403	19.02.2009	
389	20.12.2007	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Notare, in 8808 Pfäffikon und 8002 Zürich	404	26.03.2009	
390	24.01.2008	MIT Provider AG, Rebbergstrasse 20, 8832 Wollerau	405	23.04.2009	
391	21.02.2008	Schwyzner Kantonalbank, 6431 Schwyz	406	28.05.2009	
392	20.03.2008	Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen	407	25.06.2009	
			408	23.07.2009	
			409	27.08.2009	
			410	24.09.2009	
			411	25.10.2009	
			412	26.11.2009	

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
 lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
 Convisa AG, Unternehmens-,
 Steuer- & Rechtsberatung
 6431 Schwyz
 Tel. 041 819 60 60
 Fax 041 819 60 69
 praesident@h-i-sz.ch
 ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
 lic. iur., Fürsprecher
 Wehrl Rechtsanwältin
 Bahnhofstrasse 4 / Postfach 762
 6431 Schwyz
 Tel. 041 818 80 92
 Fax 041 811 80 81
 info@h-i-sz.ch

Sekretariat Wirtschaftswochen:

Georg Stäheli
 Treuhandbüro
 Kirchstrasse 42
 Postfach
 8807 Freienbach
 Tel. 055 415 78 00
 Fax 055 415 78 01
 g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
 Tel. 041 819 41 11
 Fax 041 819 41 27

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
 (Herausgabe und Redaktion):
 Sekretariat H+I
 Redaktion Teil «SZ»:
 Franz Steinegger, Schwyz
 Tel. 041 819 08 76
 Abschlussredaktion:
 RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
 Tel. 041 811 80 80
 Satz, Druck, Spedition:
 Bruhin AG, print&crossmedia, Freienbach
 Tel. 055 415 34 34
 www.bruhin-druck.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
 Gersau–Arth–Goldau:
 Roman Weber
 Tel. 041 818 80 92
 info@h-i-sz.ch

Küssnacht:
 Josef Stübi
 Tel. 041 854 04 00
 josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
 Georges Kaufmann
 Tel. 055 410 11 69
 georg.kaufmann@winterthur.ch

Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

Zeitungen:

ABl = Amtsblatt Kt. Schwyz
 BdU = Bote der Urschweiz
 Cas = Cash
 EiA = Einsiedler Anzeiger
 Fac = Facts
 FrS = Freier Schweizer
 GeB = Schwyzner Gewerbe-Blatt
 HöV = Höfner Volksblatt
 MaA = March-Anzeiger
 MHZ = March Höfe Zeitung
 NLZ = Neue Luzerner Zeitung
 NSZ = Neue Schwyzner Zeitung
 NZZ = Neue Zürcher Zeitung
 RiP = Rigi Post
 SHZ = Schweiz. Handelszeitung

Institutionen:

H+I = Meldung des H+I Schwyz
 SKB = Schwyzner Kantonalbank
 StK = Staatskanzlei des Kantons Schwyz



Roman Weber
H+I-Geschäftsführer

Liebe Leserinnen, liebe Leser

In den umliegenden Kantonen, insbesondere Glarus und Zürich, beschäftigte man sich in den letzten Wochen öffentlich mit der Reduktion des Stimmrechtsalters von 18 auf 16 Jahre.

Während der Kanton Glarus das Stimm- und Wahlrechtsalter auf 16 senkte, lehnte der Kantonsrat Zürich diese Einzelinitiative ab.

Dies könnte in naher Zukunft auch in unserem Kanton thematisiert werden. Wie zu vernehmen ist,

ist die Verfassungskommission des Kantons Schwyz grundsätzlich für die Einführung des Stimmrechtsalters 16, wobei das letzte Wort noch nicht gesprochen sei.

Ohne mich abschliessend darüber äussern zu wollen, ob der Kanton Schwyz seinen 16-jährigen Bürgern ein Stimm- sowie aktives und/oder passives Wahlrecht zugestehen will, möchte ich Ihnen anhand einiger Beispiele darlegen, warum das kantonale Stimm- und Wahlrecht, insbesondere das passive Wahlrecht, vor vorab zu erfolgenden bundesrechtlichen Anpassungen, nicht auf 16 Jahre gesenkt werden sollte.

Nach der Einführung des kantonalen Stimm- und Wahlrechtsalters von 16 Jahren ist es möglich, dass ein 16-Jähriger (oder selbstverständlich eine 16-Jährige) als Richter an einem Bezirksgericht (oder selbstverständlich Straf- bzw. Kantonsgericht) einen Angeklagten nach dem Erwachsenenstrafrecht verurteilt, selbst jedoch nach einer Zuwerdung gegen denselben Straftatbestand als Jugendlicher behandelt und dementsprechend für dieselbe Tat milder bestraft würde, da ihm auf Grund seines zarten Alters schlechthin nicht zugemutet wird, das Unrecht seiner Tat vollends einzusehen. Mit anderen Worten sieht dieser 16-jährige Richter das Unrecht einer Tat eines anderen ein, während er das Unrecht seiner Tat nicht einzusehen im Stande ist, so der Gesetzgeber und so die momentane Ansicht der Verfassungskommission.

Weiter würde ein 16-Jähriger Gemeinderat (oder sogar Regierungsrat!) Entscheide mit immenser politischer Bedeutung und finanzieller Tragweite selbst-

ständig treffen und wohl sogar unterzeichnen können, während ihm im Privatleben ein Abschluss eines wichtigen Rechtsgeschäftes wegen der fehlenden zivilrechtlichen Mündigkeit verschlossen bliebe und er Mutter oder Vater bitten müsste, dieses Rechtsgeschäft für ihn zum Abschluss zu bringen.

Auch ist es kaum nachvollziehbar, dass einem 16-Jährigen zugemutet wird, schwerwiegende politische Entscheide zu fällen, welche unter Umständen alle Gemeinde- oder Kantonsbürger betreffen, es ihm aber nicht erlaubt sein soll, selbständig ein Auto zu führen, da er dafür noch nicht reif genug und auf Grund dieser fehlenden Reife nicht im Stande ist, die Gefahren im Strassenverkehr abzuschätzen.

Es geht hier nicht darum, ein Plädoyer gegen das Stimmrechtsalter 16 zu halten. Es ist mir wohl bewusst, dass es viele politisch engagierte Minderjährige gibt, welche wertvolle Beiträge zum politischen Leben im Kanton Schwyz aktiv einbringen könnten. Inkonsequent wäre es aber eben auch, den Unmündigen ein Mitspracherecht zuzugestehen, ihnen aber zu verbieten, die Verantwortung selbst zu tragen, womit eine Differenzierung des aktiven und passiven Wahlrechtsalters auch nicht zu befriedigen vermag. So lange der Bund das Mündigkeitsalter somit nicht auf 16 Jahre herabsetzt, ist es unklug, das kantonale Stimm- und Wahlrechtsalter auf 16 zu reduzieren, da sich daraus, wie oben dargestellt werden konnte – und die Aufzählung ist bei weitem nicht abschliessend – dermassen viele nicht nachvollziehbare Widersprüche ergeben, dass die kantonale und kommunale Politik im Endeffekt in hohem Masse unglaubwürdig erscheinen würde.

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–7

Aktuell

Der Weg zu einer Strompolitik, welche allen dient 8

Themen CH

Corporate Governance – Die Schweiz auf dem Podest 9

Ungebremstes Wachstum bei den Sozialausgaben 9

Index 10

Kommentar zum Zeitgeschehen

In Richtung attraktive Schwyzer Voralpenstädte! 11

Veranstaltungshinweis 12

Schwyz im Wirtschaftsraum Zürich

Im Wirtschaftsraum Zürich wollen sieben Kantone künftig enger zusammenspannen. Auf Initiative von Stadt und Kanton Zürich hat am 22. Mai in Rapperswil die erste so genannte Metropolitankonferenz stattgefunden. Beteiligt waren rund 100 Behördenmitglieder aus den Kantonen Zürich, St. Gallen, Thurgau, Zug, Schwyz, Schaffhausen und Aargau. An diesen ersten Gesprächen, an denen auch der Kanton Schwyz beteiligt ist, zeigte sich ein grosses Interesse für eine verstärkte Kooperation. Diese erste Konferenz habe auch gezeigt, dass der «Anti-Zürich-Reflex» nicht so stark sei, dass er einer engeren Zusammenarbeit im Wege stehe, sagte der Zürcher Regierungsrat Markus Notter. Gemäss Stadtpräsident Elmar Ledergerber muss der Grossraum Zürich in den kommenden Jahren wichtige Themen angehen, will er funktionsfähig bleiben. Die historisch gewachsenen politischen Strukturen seien von der Realität überholt worden. Mögliche Ergebnisse einer engeren Kooperation der sieben Kantone ist das Auftreten mit einer Stimme beim Bund, wenn es um die Agglomerationsprobleme des Grossraums Zürich gehe. Aber auch ein gemeinsamer Auftritt im internationalen Wettbewerb wird angestrebt. Ferner sollen Infrastrukturprojekte künftig gemeinsam angegangen und die Bereiche Bildung und Forschung besser koordiniert werden.

Schulen kosten 235 Mio. im Jahr

Die Volksschulen sind der grösste Ausgabeposten für die Gemeinden und Bezirke. Gesamthaft haben die 30 Gemeinden für die Primarschule letztes Jahr 88,2 Mio. Franken ausgegeben, für die Führung der inzwischen obligatorisch gewordenen Kindergärten weitere 12,4 Mio., für die Musikschulen netto 5,2 Mio. und für die allgemeinen Schuldienste nochmals 2,4 Mio. Franken. Dazu kommen die Kosten für die Schulliegenschaften von gesamthaft 35,3 Mio. Franken sowie die allgemeinen Verwaltungskosten von 3,8 Mio. Franken. Die sechs Bezirke, zuständig für die Oberstufe und Berufsvorbereitungsschule, gaben nochmals total 85,6 Mio. Franken aus. Gesamthaft erreichten die Kosten letztes Jahr für die obligatorische Volksschule einen Nettobetrag von 235 Mio. Franken. Damit kostet jeder Primarschüler im Schnitt 12 400 Franken, jeder Sekundar- oder Realschüler 18 200 Franken pro Jahr.

Gewinneinbusse der Baer AG

Die Küssnacher Baer AG spürt den steigenden Wett-

bewerbsdruck. Ihr Gewinn halbierte sich auf 0,7 Mio. Franken, der Umsatz sank um drei auf 41,4 Mio. Franken. Neben einen rückläufigen Absatz litt das Ergebnis unter den gestiegenen Fabrikationskosten. Der Baer-Weichkäse muss sich in der Schweiz einem härteren Wettbewerb stellen, kann aber auch Exportchancen nutzen. Man ergreife zahlreiche Massnahmen, sagt Verwaltungsratspräsident Stephan Baer. So wird der Weichkäse aus Küssnacht mit TV-Werbung beworben («Fromella, Frischkäse-Steack für den Grill oder die Pfanne»), die Kundeninformationen werden gezielt verstärkt, man setzt auf Ökoeffizienz und investiert weitere 4,2 Mio. Franken in die Zukunft. Den Rückgang der Verkaufszahlen habe man vor allem im Bereich der Convenience-Produkte hinnehmen müssen. Auf den Markteintritt ausländischer Harddiscounter reagierte der Schweizer Detailhandel mit eigenen Tiefpreisprodukten und der Profilierung mit eigenen Handelsmarken. Dadurch wurden die Baer-Weichkäse gleich von zwei Seiten konkurrenziert. Baer begrüsst die Marktöffnung. Im Hinblick auf die verschärfte Konkurrenz aus dem Ausland erhielt das ganze Baer-Weichkäsesortiment eine neue Verpackung. Diese liefert dem Kunden nützliche Informationen und festigt den Qualitätsstandard. Zudem fliesst pro Verpackung ein Rappen in den Fonds für gentechfreie Landwirtschaft.

Rigibahnen mit durchzogenem Ergebnis 2006

Das Geschäftsjahr 2006 der Rigibahnen (Arth-Rigi-Bahn, Viznau-Rigi-Bahn und Luftseilbahn Weggis-Rigi Kaltbad) ist geprägt von guten Frequenzen (1,12 Mio.) und einem markant gestiegenen Anteil von ausländischen Gästen. Insgesamt konnte das Segment Gruppen/Markt Ausland um 24 Prozent gesteigert werden. Etwas Sorgen bereitet dem Verwaltungsrat die steigenden Kosten. Der Betriebsaufwand stieg um fast sechs Prozent auf 10,5 Mio. Franken, verursacht vor allem wegen höheren Personalkosten, Teuerung und einem gestiegenen Sachaufwand. Dadurch sank, trotz einem guten Ertrag von 13,5 Mio. Franken, die Ebitda um 17,8 Prozent auf knapp unter drei Mio. Franken. Weil man mit über drei Mio. Franken über ein Drittel mehr Abschreibungen vornahm, resultierte aus dem operativen Ergebnis ein Minus von 485 000 Franken. Dank dem Verkauf einer nichtbetrieblichen Liegenschaft in Vitznau kann trotzdem ein Reingewinn von 236 000 Franken ausgewiesen werden. An der Generalversammlung vom 14. Juni wurde zudem eine Aktienkapitalerhöhung von maximal 2,9 Mio. Franken beschlossen. Dadurch soll die finanzielle Basis für die zwei

grossen Vorhaben, die Neubauten der Rigi-Bahnhöfe in Goldau und Kaltbad, verbessert werden. Dank der Eröffnung des Eventzeltes auf Rigi Staffel erhofft man sich zusätzliche Impulse für die Zukunft.

Sparkasse Schwyz hat grosse Pläne

Die Sparkasse Schwyz hat sich in den letzten 20 Jahren von einer bescheidenen Gemeindebank zu einer leistungsfähigen Regionalbank entwickelt. Sie ist heute eine der grössten Regionalbanken der Schweiz und hat in den vergangenen Jahren markant an Schlagkraft hinzugewonnen. Sie erhöhte ihre Bilanzsumme zwischen 1990 und 2006 von 383 Mio. auf 1,2 Mrd. Franken, der Gewinn konnte im gleichen Zeitraum auf zwölf Mio. verzehnfacht werden. Am konsolidierten Eigenkapital ist die Sparkasse heute 117 Mio. Franken wert. In einem Gespräch mit dem «Boten der Urschweiz» enthüllte Direktor Rainer Zörner weitere Expansionspläne. Seit 1999 ist ein Kompetenzzentrum für Portfolio-Management und Private-Banking in Pfäffikon aufgebaut worden, wodurch der Anteil der anspruchsvollen und vor allem ausländischen Kundschaft ausgebaut werden konnte. Mit dem Standort Pfäffikon verbunden ist auch ein erleichterter Zugang zum grössten Schweizer Bankenplatz Zürich. Neu wird die Frage nach einem Standort Küssnacht abgeklärt, womit die Sparkasse nebst Schwyz (2), Brunnen und Goldau eine fünfte Filiale eröffnen würde. Zörner rechnet damit, dass dies in etwa zwei Jahren der Fall sein könnte. Vieles hänge aber noch von der Suche nach geeignetem Personal und einer geeigneten Standort ab.

Schwyzer Wirtschaft wächst um 2,2 Prozent

2006 wuchs die Schwyzer Wirtschaft – analog zur gesamtschweizerischen Entwicklung – um starke 2,6 Prozent. Für das laufende Jahr wird im Inland wie auch im Kanton Schwyz eine leichte Abschwächung registriert. Im Kanton wird gemäss Prognosen der Kantonalbank das Bruttoinlandprodukt (BIP) um 2,2 Prozent wachsen. Die grossen Schwyzer Branchen, die im sekundären Sektor liegen, werden aber weiterhin vom belebten Inlandmarkt profitieren können. Für die Holz- und Möbelindustrie wird gar ein Wachstum von 4,9 Prozent erwartet, die Maschinen- und Fahrzeugindustrie soll um 4,0 Prozent wachsen, die Elektrotechnik und die Feinmechanik von 3,7 Prozent. Ebenso wird bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, vorab im Finanzsektor, ein Wachstum von 4,5 Prozent vorausgesagt. Als einzige

Branche mit einem Rückgang von – 2,5 Prozent steht die Land- und Forstwirtschaft da.

Kantonsrätliche Gewerbegruppe mit 57 Mitgliedern

Die Zahl der Einzelmitglieder des Kantonal-Schwyzerischen Gewerbeverbandes KSGV hat letztes Jahr erneut leicht auf knapp 3000 zugenommen. Die Zahl der Unternehmen, die einem der dem KSGV angeschlossenen Berufsverbände vertreten sind, ist jedoch gesunken. Dennoch ist der KSGV, gemessen an den Einzelmitgliedern, immer noch klar der grösste Verband im Kanton Schwyz und entsprechend im Kantonsrat vertreten. Die kantonsrätliche Gewerbegruppe besteht derzeit aus 57 Mitgliedern. Wünschenswert wäre es laut Sekretär Jürg Bruhin, dass sich gewerblich engagierte Frauen vermehrt den KMU-Frauen anschliessen. Die Rechnung 2006 des KSGV schloss mit Mehreinnahmen von 22000 Franken, das Eigenkapital vermehrte sich dadurch auf 93000 Franken.

Langfristige Wachstumschancen intakt

Die Grossbank UBS hat die wirtschaftlichen Zukunftschancen der Kantone miteinander verglichen. Dabei wurden die Steuersituation, der Verkehrserschliessungsgrad und weitere Standortfaktoren, die üblicherweise ins Kantons-Rating einfließen, explizit ausgeklammert. Aus der reinen Branchenoptik schneidet Schwyz auf den ersten Blick nicht sonderlich gut ab, weil bloss 14 Prozent der Beschäftigten in als wettbewerbsstark bezeichneten Sektoren wie Chemie, Banken, Versicherungen, Uhren, Telekommunikation und Elektro tätig sind. Auf den zweiten Blick sieht es für unseren Kanton schon wesentlich besser aus. Denn die UBS empfiehlt eine möglichst breite Diversifikation, welche die nachhaltigsten Chancen für die Zukunft bietet. Diese ist weniger krisenanfällig, weil die einzelnen Branchen teils unterschiedlichen Zyklen unterworfen sind. Die Schwyzer Wirtschaft stützt sich auf viele KMU-Betriebe ab, welche die Schwankungen der Konjunktur besser abfedern. UBS-Ökonom Andreas Breitenmoser rät in der Studie den Kantonen, «die Entwicklung der Branchenstruktur nicht gänzlich dem Zufall zu überlassen». Die Vergangenheit lehre, dass ehemals florierende Standorte zurückgefallen sind, weil sie sich zu stark auf zu wenige Zugpferde verlassen hätten. In dieser Hinsicht gelte für das kantonale volkswirtschaftliche «Wachstumsbranchenportefolio» die

gleiche Maxime wie für jede vernünftige Geldanlage: «Nie alle Eier in denselben Korb legen.»

Obligationenzins steigt

Nach der Anhebung der variablen Hypothekarzinsen um ein Viertel Prozent hat die Schwyzer Kantonalbank Ende Mai auch die Erhöhung der Zinssätze für Kassenobligationen bekannt gegeben. Bei den Obligationen mit Laufzeiten von zwei bis vier Jahren wurde der Zinssatz um 0,125 Prozent erhöht, bei den Anlagen auf fünf bis acht Jahre um ein Viertel Prozent. Damit werden Kassenobligationen neu auf zwei Jahre mit 2,5 Prozent verzinst, auf drei und vier Jahre mit 2,625 Prozent, auf vier bis sechs Jahre mit 2,75 Prozent und auf acht Jahre mit 2,875 Prozent. Die neuen Zinssätze gelten per 30. Mai.

Auto AG auf Wachstumskurs

Nachdem die Auto AG Schwyz (AAGS) 2005 einen phänomenalen Sprung von 3,0 auf 3,8 Mio. Passagieren verzeichnen konnte, hielt das Wachstum auch letztes Jahr an. Die Frequenzen nahmen nochmals markant auf 4,3 Mio. Passagiere zu. Damit befördern die roten Busse des Innerschwyzer öV-Unternehmens täglich 12 000 Personen. Die Fahrzeuge waren 1,88 Mio. Kilometer unterwegs. Verwaltungsratspräsident Rudolf Moll begründet das Wachstum der beiden letzten Jahre einerseits mit der Inbetriebnahme der neuen Riviera-Linie (Brunnen – Gersau – Vitznau – Weggis – Küssnacht). Das Brasil-Camp in Weggis brachte zusätzliche 100 000 Passagiere. Nachhaltig wirkt sich jedoch vor allem der Siedlungsdruck aus, wie Moll an einer Bilanzmedienkonferenz sagt. Das von der Regierung genehmigte Grundangebot 2008 bis 2011 zeigt, dass sowohl das Netz wie das Angebot weiter wachsen werden. Die Unternehmung realisierte letztes Jahr einen Gesamtertrag von 11,7 Mio. Franken. Der Jahresgewinn wird mit 2500 Franken ausgewiesen, die Bilanzsumme mit 6,7 Mio. Franken und das Eigenkapital mit 2,1 Mio. Franken.

Gute Chancen für eine Lehrstelle

1550 Jugendliche verlassen dieses Jahr die obligatorische Volksschule. Zwischen 250 und 300 entscheiden sich für eine weiterführende Ausbildung oder einen Sprachaufenthalt. Der grosse Rest, rund 1300, landet auf dem Lehrstellenmarkt. Bis Ende Mai wurden im Kanton 833 neue Lehrverträge bewilligt. Das sind zwar 70 weniger als zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahr, doch Richard Hensel, Vorsteher des Amtes für Berufsbildung,

geht davon aus, dass sich im Juni/Juli die Situation an den Vorjahreswert angleichen wird. Er schätzt, dass im Kanton Schwyz bis Ende Juli etwa 1150 Lehrverträge unterzeichnet werden. Rund 150 davon sind erfahrungsgemäss ausserkantonale wohnhafte Jugendliche. Mindestens ebenso viele Schwyzer Lehrstellensuchende finden Lehrverträge in anderen Kantonen.

176 arbeitslose Jugendliche im Kanton Schwyz

Von den rund 1000 Arbeitslosen im Kanton Schwyz Ende April waren 176 zwischen 15 und 24 Jahre alt, womit sich die Jugendarbeitslosigkeit (1,8 Prozent) nach gut eineinhalb Jahren Wirtschaftsaufschwung wieder fast dem Durchschnitt (1,6 Prozent) angeglichen hat. Nicht in dieser Statistik erfasst sind all jene, die von den zahlreichen Brücken- und Auffangangeboten Gebrauch machen. Werden auch diese mitgezählt, so ist die Jugenderwerbsquote immer noch doppelt so hoch wie im Durchschnitt aller Alterskategorien. Hubert Helbling, Vorsteher des kantonalen Arbeitsamtes, sieht verschiedene Gründe für die relativ hohe Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen. Als Hauptursache nennt er die ausgesprochen hohe Saisonalität, weil im Juli/August jeweils gleichzeitig viele Jugendliche auf den Arbeitsmarkt drängen. Jugendliche haben oft gegen etablierte Erwerbstätige schlechtere Karten und stellen bei Entlassungen «die günstigste Variante» dar. Ein weiterer Faktor ist die demografische Entwicklung, welche sich aber in den kommenden Jahren zurückbilden dürfte, weil die geburtenstarken Jahrgänge abnehmen werden. Ausländer haben ein höheres Arbeitslosenrisiko. Einerseits, weil sie durchschnittlich über ein tieferes Bildungsniveau verfügen, andererseits zeigten Studien, dass Ausländer bei der Stellensuche echter Diskriminierung ausgesetzt seien, so Helbling.

Engere Zusammenarbeit zweier Busunternehmen

Die Auto AG Schwyz (AAGS) und die Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB) haben ihre Zusammenarbeit 2006 weiter intensiviert. Im Personalwesen und im Flottenmanagement haben die beiden benachbarten Unternehmen gemeinsame Module entwickelt, die nun von Fall zu Fall umgesetzt werden. Auf der operativen Ebene ist beispielsweise der Direktor der Auto AG Schwyz, Michael Roost, verantwortlich für den Bereich Logistik bei der ZVB. Ebenso finden Kooperationen im Bereich des Liniennetzes statt. Die ZVB dockt in Sattel und Goldau an die Linien der Auto AG an und umgekehrt.

Neuer Bahnhof für Biberbrugg

Die SOB investieren im grossen Stil in die Erneuerung der Anlagen im Raum Biberbrugg – Einsiedeln. Der 1906 gebaute Bahnhof Biberbrugg weicht einem Neubau. Es werden alle bestehenden Bauten abgebrochen, neue Perronanlagen, ein neues Stellwerk mit Station, neue Geleise und Weichenanlagen und ein neuer Zugang mit einer zentralen Unterführung gebaut. Zusammen mit der Erneuerung der technischen Anlagen kostet das 23,4 Mio. Franken. Zudem wird die Park+Ride-Anlage erweitert. Für weitere 3,6 Mio. Franken soll die Strecke Biberbrugg – Einsiedeln saniert werden. Insbesondere soll das Trasse verstärkt und erneuert werden.

SGV-Umsatz auf Rekordhoch

Der Umsatz der Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee (SGV) erhöhte sich 2006 von 29 auf 41 (!) Mio. Franken. Ein derartiges Wachstum hat es in der 137-jährigen Geschichte der SGV noch nie gegeben. Das Wachstum um 43 Prozent innerhalb eines Jahres ist auf die Übernahme der Schiffsgastronomie zurückzuführen, was einen Umsatz von 11,9 Mio. Franken beisteuerte. Aber auch das Kerngeschäft, die Schifffahrt, hat sich markant verbessert.

Der Jahresgewinn beträgt 540 000 Franken, das Eigenkapital ist auf 10,8 Mio. Franken angewachsen. Die SGV hat sich eine neue Unternehmensstrategie gegeben, die jetzt erste Früchte trägt. Sie geht zwar davon aus, dass mit dem herkömmlichen Schifffahrtverkehr ein gewisses Wachstum möglich ist, die nachhaltig starke Steigerung jedoch nur in den Bereichen Gastronomie und Schifftechnik erreicht werden kann. Die SGV besitzt fünf Dampfer und 14 Motorboote. Sie sind letztes Jahr 383 000 km weit gefahren und haben 2,3 Mio. Passagiere befördert – so viele wie auf keinem anderen Schweizer See.

Golfplatz in Morschach eröffnet

Auf dem Axenstein in der Gemeinde Morschach wurde über Pfingsten der 93. Golfplatz der Schweiz und der vierte im Kanton eröffnet. Damit kehrt die Berggemeindenach einem Unterbruch von 75 Jahren wieder zum Golfsport zurück. Entstanden ist eine 9-Loch-Anlage mit einem schmucken Clubhaus und einem öffentlich zugänglichen Restaurant. Als Bauherr für die über fünf Mio. Franken teure Anlage zeichnet Georg Wiederkehr von der Axenstein Immobilien AG mit Sitz in Bäch. Angestrebt wird eine Mitgliederzahl von 250 Aktiven und 50 Junioren.

Der Weg zu einer Strompolitik, welche allen dient

Wir alle wollen möglichst bald nachhaltige Energiequellen erschliessen und unseren Bedarf absichern. Die Staatspolitik ist nun gefordert, den Rahmen für zukünftige Projekte festzusetzen. Nur so kann die Innovationskraft der Privatwirtschaft entscheidende Schritte vollziehen.

Das Thema der künftigen Energiepolitik beschäftigt die Schweizer Bevölkerung auch einige Wochen nach Bekanntgabe der (mehr oder weniger) «neuen» bundesrätlichen Strategie nachhaltig. Während im Baselbiet eine Motion zur Streichung des «Artikels zur Verhinderung von Atomkraftwerken» aus der Kantonsverfassung hängig ist, hat der Zürcher Stadtrat soeben entschieden, sich finanziell am Projekt zur Erhöhung der Grimsel-Staumauer zu beteiligen.

Die Wogen gehen in solchen Diskussionen um die «Vermeidung einer Stromlücke um 2020» hoch. Doch wir alle stehen in der gleichen Ausgangslage: Jede und jeder hätte gerne eine fixfertige Lösung in der Hosentasche bereit, welche ohne CO₂-Emissionen, ohne Gefahren für jetzige und künftige Generationen sowie ohne jegliche Umweltbeeinträchtigung realisiert werden kann.

Erneuerbare Energien fördern

Wie die kürzliche Befragung durch das Institut «MIS Trend» zeigt, beunruhigt heute 38% der Schweizer der ökologische Zustand unseres Planeten am meisten (noch vor der Arbeitslosigkeit mit 24%). Insofern ist zu hoffen, auch die Politik nehme sich den Herausforderungen von erneuerbaren Energien und Effizienzsteigerung in der Energiewirtschaft bald mit dem notwendigen Elan an. Statt das heisse Eisen politisch noch länger zu verschleppen, müs-

sen in der Herbstsession endlich Entscheide folgen.

Ein Appell geht insbesondere auch an die Adresse der linken Parteien und der Umweltschutzverbände. Wer sich für eine baldige Loslösung vom Atomstrom einsetzt, muss im Gegenzug die nötigen Freiräume und Anreize für alternative Lösungen schaffen. Dazu gehört nun mal auch, etwa den Bau von (höheren) Staumauern und Windrädern nicht mit kontraproduktiven Einsparungen unnötig zu verzögern oder gar verunmöglichen. Letztlich werden die Probleme durch Import der Energie aus ausländischen Grosskraftwerken keineswegs gelöst ...

Energiesparen dank wirtschaftlichen Anreizen

Elektrizität ist ein unverzichtbarer Motor der Wirtschaft und ein wichtiger Bestandteil unseres Wohlstandes. Eine Rationierung des Verbrauchs würde den Hebel genau am falschen Ort ansetzen: Statt die Entwicklung, Effizienz, und Verträglichkeit in der Stromproduktion zu steigern, würde das wirtschaftliche Fortkommen umfassend gehemmt. Deshalb kann eine immer stärkere Belastung durch Abgaben nicht zum Ziel führen. Vielmehr sind wirtschaftliche Anreize für Verbesserungen zu schaffen, was Investitionen auslöst und somit dem gesamten ökologischen wie auch ökonomischen Wohl dient.

Bestimmt ist es insbesondere dem Verdienst unserer Wirtschaft zu verdanken, dass wir uns heute dem Thema nachhaltiger Energiepolitik auch mit Blick auf ökologische Probleme widmen können. Die vorzügliche Konjunkturlage muss uns anspornen, Investitionen in umweltgerechte Technologien vorzunehmen. Damit können wir uns in diesen Märkten mit grossem Wachstumspotential noch vor der Öffnung des Strommarktes in eine Vorreiterrolle Europas begeben. Diesen Vorsprung sollten wir mit unverzüglichem Handeln nutzen und mittels Investitionen in bare Münze umwandeln – zu Gunsten von Wirtschaft, Umwelt und damit der gesamten Wohlfahrt!

Es bleibt zu hoffen, dass unser Land seine Selbständigkeit und Innovationskraft während dem nochmals benötigten nächsten Betriebszyklus von 20-30 Jahren der Grosskraftwerke nutzt, um danach nicht mehr bloss unnütze Stilllegungs-Rufe ausstossen zu können.

Centre Patronal

Corporate Governance – Die Schweiz auf dem Podest

es. Einige Vorurteile halten sich hartnäckig. Dies gilt mit Sicherheit für den oft zitierten grossen Nachholbedarf der Schweizer Wirtschaft im Bereich der Corporate Governance. Eine neue Studie, welche Unternehmen in 23 Ländern mit gesamthaft 70% der globalen Börsenkapitalisierung miteinander verglich, erhärtet diesen Sachverhalt nicht. Ganz im Gegenteil: Die Schweiz gehört zu den führenden Nationen im Bereich der Corporate Governance. Diese neuen Ergebnisse bestätigen eine

seit längerer Zeit beobachtbare Entwicklung: Selbstregulierung ist der Schlüssel für transparente und sinnvolle Lösungen im Bereich der Corporate Governance in der Schweiz. Im Jahr 2002 erarbeitete die Börse Schweiz (SWX) den «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance». Zudem hat sie eine Richtlinie erlassen, welche die kotierten Unternehmen dazu verpflichtet, exakte Informationen zur Corporate Governance zu veröffentlichen.

In einer Studie hielt die Stiftung Ethos 2005 fest, dass die erzielten Fortschritte spektakulär sind und viele Unternehmen im Bereich Corporate Governance mehr Initiative entwickelten, als dies aufgrund des regulatorischen Umfelds notwendig sei. Die erzielten Erfolge sind ein klares Votum für den Ansatz der Selbstregulierung der Schweizer Wirtschaft. Es darf nicht sein, dass die Schweizer Unternehmen immer wieder mit neuen Vorschriften und Geboten unnötig belastet werden.

Ungebremstes Wachstum bei den Sozialausgaben

es. Die neusten Zahlen des Bundesamts für Statistik ergeben ein erschreckendes Bild: Von 1970 bis 2005 sind die Sozialausgaben von 11,2 auf 135, Mrd. Franken gestiegen. Die Sozialausgabenquote (Sozialausgaben im Verhältnis zum BIP) hat sich von 11 auf 30 Prozent nahezu verdreifacht! Besonders stark war die Zunahme in den 90er Jahren: Seit 1990 haben sich die Sozialausgaben mehr als verdoppelt, was weit über dem Zuwachs des Bruttoinlandprodukts von knapp 40 Prozent liegt. Kein anderes Land auf der Welt hat in den letzten Jahren die Sozialleistungen so ausgeweitet wie die Schweiz: Von 1990 bis 2004 haben sich die Pro-Kopf-Ausgaben von 5500.– auf 11 600.– Euro mehr

als verdoppelt. Kaufkraftbereinigt liegt der aktuelle Wert der Schweiz über 40 Prozent höher als jener der EU-25. Er ist rund doppelt so hoch wie in Spanien und auch um etwa ein Viertel grösser als jener in Deutschland.

Selbst ein Land wie Dänemark, das für seine grosszügige Sozialpolitik bekannt ist, gibt pro Kopf 5 Prozent weniger aus als die Schweiz. Die finanziellen Mittel zur Bezahlung der sozialen Sicherheit wachsen ungebremst und überproportional. Auch im Bundeshaushalt nimmt der Bereich Soziale Wohlfahrt einen immer grösseren Anteil für sich in Anspruch. Aufgrund der demographischen Entwicklung wird sich daran auch nichts ändern, son-

dern das Ausgabenwachstum bei den Sozialversicherungen wird sich sogar noch verstärken. Die Unternehmen, die erwerbstätige Bevölkerung sowie zukünftige Generationen werden durch diese Entwicklung massiv belastet. Dies ist inakzeptabel. Es ist unerlässlich, dass auf den weiteren Ausbau der Sozialleistungen verzichtet wird. Die bestehenden Systeme der sozialen Sicherheit müssen so optimiert werden, dass das Verhältnis von Prämienzahlern und Rentnern auf einem tragbaren Mass stabilisiert wird. Auszahlungen, welche nach dem Giesskannenprinzip erfolgen, sind zu hinterfragen und finanzielle Fehlanreize im bestehenden System zu korrigieren.

Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005	101,2	101,6	101,8	102,2	101,9	101,6	102,1	102,3	102,9	103,0	102,6	102,7
2006	102,9	103,3	103,4	104,2	104,8	104,8	105,0	105,5	105,5	105,4	105,4	105,4
2007	105,2	105,5	105,9	106,8	107,8							
*	+2,2%	+2,2%	+2,4%	+2,6%	+2,8%	+3,1%	+2,9%	+3,1%	+2,5%	+2,4%	+2,8%	+2,6%

Produzentenpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005	101,3	101,6	101,7	102,0	100,8	101,7	101,9	102,1	102,6	102,7	102,7	102,7
2006	102,8	103,1	103,2	103,9	104,2	104,4	104,5	104,7	104,7	104,8	104,8	104,8
2007	104,6	105,2	105,4	106,1	107,0							

Importpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005	100,9	101,5	102,1	102,6	102,2	101,4	102,4	102,7	103,5	103,5	102,3	102,6
2006	103,1	103,5	103,7	104,7	106,0	105,7	106,0	106,9	107,0	106,7	106,5	106,5
2007	106,3	106,2	106,8	108,2	109,4							

Konsumentenpreise (Basis Mai 2000 = 100)

Totalindex

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005	103,7	103,9	104,2	105,0	104,9	104,7	104,1	104,3	104,7	105,7	105,4	105,2
2006	105,0	105,4	105,3	106,2	106,4	106,3	105,6	105,8	105,6	105,9	105,9	105,9
2007	105,2	105,4	105,4	106,6	106,9							
*	+0,1%	+0,0%	+0,2%	+0,5%	+0,5%	+1,6%	+1,4%	+1,5%	+0,8%	+0,3%	+0,5%	+0,6%

		Gewichtung in %	2006												2007				
			Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai
Monatsindex (Mai 2000 = 100)			100	105,0	105,4	105,3	106,2	106,4	106,3	105,6	105,8	105,6	105,9	105,9	105,2	105,4	105,4	106,6	106,9
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Totalindex	10,998	104,7	105,4	104,9	104,8	104,9	105,4	105,1	105,4	106,5	105,0	104,5	104,5	105,5	105,4	104,8	105,6	105,1
	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	1,962	115,5	115,5	115,7	115,7	115,7	115,6	115,6	115,6	115,6	115,6	115,9	115,9	115,9	115,9	117,6	117,6	117,6
	Alkoholische Getränke und Tabak	4,259	84,1	84,1	84,1	98,9	98,9	98,9	82,3	82,3	82,3	98,6	98,6	98,6	81,0	81,0	81,0	97,8	97,8
	Bekleidung und Schuhe	25,175	109,9	110,8	110,8	111,2	111,6	111,4	111,8	112,1	111,7	111,6	111,8	111,8	111,1	112,2	112,3	112,9	113,6
	Wohnen und Energie	4,335	101,2	101,2	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,4	101,4	102,0	102,0	102,0	102,0	101,9	101,9	101,9
	Hausrat und laufende Haushaltung	16,666	103,7	103,7	103,7	103,8	103,8	103,8	103,2	103,2	103,2	103,1	103,1	103,1	103,2	103,2	103,2	103,3	103,3
	Gesundheitspflege	10,286	107,8	108,0	107,4	108,9	109,9	109,7	110,7	111,5	109,6	107,8	107,4	107,3	107,4	106,9	108,1	109,4	110,6
	Verkehr	2,636	86,6	86,6	86,5	84,8	84,8	84,8	84,8	84,8	84,8	84,8	84,8	84,7	84,7	84,7	84,3	82,7	82,2
	Nachrichtenübermittlung	9,242	99,8	99,8	99,6	99,6	99,6	99,4	99,4	99,4	99,0	99,0	99,0	99,1	99,1	99,1	98,9	99,1	99,1
	Freizeit und Kultur	0,663	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	110,2	110,2	110,2	110,4	110,4	110,4	110,4	110,4	110,4
	Erziehung und Unterricht	9,009	110,1	110,1	110,1	110,2	110,2	110,2	110,1	110,1	110,1	109,7	109,7	109,7	111,8	111,8	111,8	111,8	111,8
	Restaurants und Hotels	4,769	108,9	109,2	109,2	109,2	109,3	109,3	109,3	109,1	109,1	109,1	109,1	109,1	108,6	109,1	109,1	109,1	109,3
	Sonstige Waren und Dienstleistungen		73,222	106,2	106,5	106,5	106,5	106,7	106,7	106,6	106,7	106,8	106,7	106,8	106,8	107,1	107,4	107,4	107,6
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	26,778	101,9	102,3	101,8	104,9	105,4	105,2	102,8	103,2	102,0	103,7	103,2	103,2	99,9	99,9	100,2	103,9	104,4
	Auslandgüter	43,702	102,2	102,5	102,3	104,2	104,5	104,4	102,6	102,8	102,3	103,2	102,8	102,8	100,8	100,8	100,9	103,5	103,7
	Waren	56,298	107,3	107,6	107,6	107,7	107,8	107,9	108,0	108,1	108,2	108,0	108,3	108,3	108,6	109,0	109,0	109,1	109,4
	Dienstleistungen																		

* Veränderungen gegenüber Vorjahr
Die neuesten Zahlen der Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit ab Tonband 0900 55 66 55 und Telex 129.

In Richtung attraktive Schwyzer Voralpenstädte!

Bis zum 15. Juli findet im Forum der Schweizer Geschichte eine Ausstellung statt über die Zukunft der Region Rigi – Mythen mit dem Titel «Von der Talschaft zur attraktiven Voralpenstadt». Mit dieser Affiche wird suggeriert, dass die grossen Orte des Kantons ihr Selbstverständnis hinterfragen und sich mit der Perspektive Stadt befassen sollten. Einsiedeln, Schwyz oder Freienbach sind in der Sprache der Statistik längstens Kleinstädte.

Aber empfinden ihre Bewohner und handeln ihre Politiker wie Kleinstädter? Wird nicht der Mythos gepflegt, dass Jeder noch Jeden kennt, sich öffentliche Herausforderungen so nebenbei erledigen lassen, dass reagieren statt gestalten genügt? Die Schwyzer sprechen vom Talkessel, die Einsiedler betreiben Dorfmarketing, niemand redet von Kleinstädten. Mit dieser Haltung, behaupte ich, dass unsere grossen Orte sich unkontrolliert entwickeln, mit gesichtslosen Siedlungen, verstopften Strassen und schwindender Lebensqualität!

Warum empfinden wir Rapperswil als Kleinstadt, Pfäffikon aber nicht?

Eine Stadt ist ein zentraler Ort, der nicht nur seinen eigenen Bewohnern, sondern auch den umgebenden Ortschaften dient. Eine Stadt ist gekennzeichnet durch ein vielfältiges Angebot wie z. B. weiterführende Schulen, umfassende medizinische Versorgung, kulturelle und öffentliche Einrichtungen, Sport- und Freizeitangebote, verschiedene Einkaufsmöglichkeiten. Durchmischung, Komplexität und Dichte machen eine Stadt auch am Wochenende attraktiv.

Langsam aber sicher fragen Sie sich, warum diese Zeilen ausgerechnet in den H+I Mitteilungen erscheinen? Ganz einfach: Als Unternehmer haben Sie ein beträchtliches Interesse und auch eine starke Verantwortung, dass sich unsere grossen Orte zu Kleinstädten entwickeln. Als stärkstes Kriterium für die Wahl des Wohnortes – nicht des Firmenstandortes – wird heute die Anbindung an die S-Bahn im Umfeld einer Grossstadt bezeichnet. Nachdem alle grösseren Schwyzer Orte diese Bedingung erfüllt, ist dort Zuwanderung und Bevölkerungswachstum garantiert. Daraus entsteht ein zusätzliches Potenzial an Arbeitskräften, aber auch preislicher Druck auf Gewerbe- und Industrieflächen. In Städten – immer mehr auch in Kleinstädten, wie eine deutsche Studie zeigt, entstehen die wertschöpfungsstarken Arbeitsplätze und brummen die Motoren der Wirtschaft.

Ein weiterer Unterschied zwischen einem grossen Dorf und einer Kleinstadt liegt nach meiner Auffassung in der Führung. Städte werden wie Unternehmen geführt und nicht einfach verwaltet. Man muss die Stadt wollen, sie entsteht nicht einfach. Eine funktionierende Kleinstadt verfügt über einen Business Plan, der auf eine Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken beruht. Sie definiert Visionen und strategische Ziele wie Steigern der Attraktivität des Stadtkerns, höhere Zufriedenheit der Kunden, Verbreiten des Images, höhere Kaufkraftbindung, Erschliessen der Entwicklungspotenziale, bessere Nutzung der städtischen Ressourcen usw. Die Kleinstadt orientiert sich an den Bedürfnissen ihrer ver-

schiedenen Zielgruppen, aber auch am Markt. Sie positioniert sich mit Alleinstellungsmerkmalen so, dass sie sich von anderen Kleinstädten und Mitbewerbern vorteilhaft abhebt. Natürlich gehören zum städtischen Business Plan Instrumente wie Massnahmenplan und vor allem ein seriöses Controlling, welches den Auftraggebern (= Bürgern) auch offen kommuniziert wird.

Vielleicht wittern Sie als Unternehmer/in hinter den hier skizzierten Gedanken neue Planwirtschaft. Das Gegenteil ist der Fall. Ein echter städtischer Business Plan wird mit der Wirtschaft erarbeitet und bringt dieser langfristig verlässliche Spielregeln. Wer sie einhält, kann sich frei entfalten.

Die Chance, dass Küssnacht, Schwyz – Brunnen, Einsiedeln, Wolterau bis Lachen zu einem Netz attraktiven Kleinstädten werden, besteht jetzt noch. Als Unternehmer/in können Sie wesentlich zum guten Gelingen beitragen. Bei der Erarbeitung der Strategien und später in den Exekutiven der künftigen Kleinstädte ist unternehmerisches Wissen und Können gefragt. Wenn Sie bei Ihren Bauten und Umbauten auf hohe städtebauliche Qualität achten, setzen Sie Marksteine für das künftige Aussehen der Voralpenstädte.

Klaus Korner

Gesellschaftsanlass des H + I des Kantons Schwyz

Am **Mittwoch, 4. Juli 2007, ab ca. 15.30 bis 21.30 Uhr** lädt der H + I seine Mitglieder zum **Gesellschaftsanlass** ein, anlässlich welchem die Leuchtenfabrik TULUX besichtigt wird.

Die Veranstaltung findet bei der Firma TULUX in Tuggen statt. Die Einladungen wurden bereits versandt, Anmeldungen beim Geschäftsführer des H + I sind bis am 25. Juni 2007 möglich.

Lunch des H + I – Termin-Vormerkung

Am **Mittwoch, 5. September 2007, ab 12.00 bis 14.00 Uhr** findet im Restaurant **La Forchetta in Biberbrugg** der nächste H + I-Lunch statt, an dem **Herr Regierungsrat Kurt Zibung** zum Thema **«Departementsreform – Auswirkungen auf die Wirtschaft»** referieren wird – Termin bitte vormerken, die Einladungen werden folgen.

Generalversammlung des H + I des Kantons Schwyz

Am **Montag, 15. Oktober 2007, ab ca. 18.15 bis 22.30 Uhr** lädt der H + I seine Mitglieder zur **50. Generalversammlung** ein. Es ist uns eine grosse Ehre, an der diesjährigen Jubiläums-GV Frau **Bundesrätin Doris Leuthard, Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements**, als **Referentin** begrüßen zu dürfen.

Die Generalversammlung wird im **Seehotel Waldstätterhof in 6440 Brunnen/SZ** stattfinden. Wir bitten Sie, diesen Termin vorsorglich zu reservieren; die Einladungen werden später versandt.